

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRÄUMEN



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 F1 ESBA, Fortsetzung von P pdf 597: Zum Beschluss des Haushaltssausschusses des Deutschen Bundestags, für den Wiederaufbau der Bauakademie 62 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen (Presseecho II).

TU intern

und

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

DER TAGESSPIEGEL
WIRTSCHAFTS- UND POLITIKZEITUNG

Die Welt

N1) TUintern: November 2016, Prof. Dr. Bénédicte Savoy / Dr. Dieter Nägelke:

Die letzte Lücke; Zukunft und Vergangenheit der Berliner Bauakademie

N2) FAZ 28. November 2016, Prof. Dr. Bénédicte Savoy / Dr. Dieter Nägelke

Baut bloß keine Mottenkiste (ohne Abbildungen 2 und 3)

Schinkels Bauakademie war revolutionär. Nun soll sie wieder aufgebaut werden. Wie rettet man ihren Geist ins Heute?

O) 28. November 2016; Christiane Peitz: Bauakademie: **Unmut über Millionen**

Die Bauakademie und die historische Mitte Berlins

P) 26. November 2016, Dankwart Guratzsch: **In Berlins Mitte: Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf**

N1) Die letzte Lücke / N2) Baut bloß keine Mottenkiste



1) Nur die Ecke ist gemauert, der Rest (noch) Attrappe. Im Jul 2011 wurde die Ausstellung „125 Jahre Architekturmuseum der TU Berlin“ in den Musterräumen der Bauakademie eröffnet. Foto von W. Schoele (2008) statt des in TU intern veröffentlichten motivgleichen Fotos



2) Süd-Ost-Fassade der Bauakademie, Foto von Dr. Helmut Maier (1953) statt des in TU intern veröffentlichten motivähnlichen Fotos

Seit zwölf Jahren schon wirbt eine Simulation aus bedruckten Folien für den Wiederaufbau der Bauakademie am Schinkelplatz. Inmitten einer Wüste bietet sie als buntes Zelt Raum für allerlei Ausstellungen und Tagungen, die das Potenzial des Ortes für die Vermittlung von Architektur und Wissenschaft ausloten.

Nun hat sich die Wüste - schwups! - versteinert. Mit der nahenden Eröffnung des Humboldt Forums zur einen und einem edlen Wohnkarree zur anderen Seite mag das seiner Vollendung entgegeneilende Berlin die Poesie des Provisoriums nicht mehr leiden. Nun will der Bund mit 62 Millionen schaffen, was Berlin seit zwei Jahrzehnten nicht vermochte. Das ist gut und die Zahl realistisch. Aber mit Ideen von gestern werden wir der Bauakademie von morgen nicht gerecht.

ALS DIE BAUAKADEMIE VOR 180 JAHREN eröffnet wurde, war ihrem Schöpfer Karl Friedrich Schinkel sein modernstes Werk gelungen. Städtebaulich, indem sie als markanter Eckstein das offene Verhältnis von königlichem Schloss und Lustgarten zum bürgerlichen Friedrichswerder vermittelnd klärte. Konzeptionell, indem sie Bauverwaltung und Bauschule unter ein Dach brachte und so den von Schinkel gepflegten und erfolgreichen Pragmatismus der preußischen, Architektur nachhaltig sicherte. Vor allem aber architektonisch: Über quadratischem Grundriss mit acht auf acht Achsen errichtet, bildeten ihre vier gleichen Fassaden die innere Struktur unmittelbar ab.

(bitte weiter blättern)

Bankverbindung: Weberbank AG, Berlin: IBAN: DE12 1012 0100 1800 0017 42, BIC: WELADED1WBB

Vorstand: Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann, Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Wolfgang Schoele

Aufsichtsrat: Prof. Dr. Peter Elsner, Dr. Benedikt Goebel, Dipl.-Ing. Peter Klein (Vorsitzender), Dr. Peter Lemburg

Kuratorium: Michael S. Cullen, Jürgen Klemann (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Klinkott, Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Dr. Helmut Maier, Dipl.-Ing. Florian Mausbach, Prof. Dr. Wolfgang Schäche, Dipl.-Phil. Anneliese Schäfer-Junker

Trägerin und Kooperationspartnerin Fördergemeinschaft Bauwesen e.V., c/o Berliner Hochschule für Technik, Dekanat FB IV



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 F1 Seite 2

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste



3) Allgemeine Bauschule, Eduard Gärtner, 1868, Alte Nationalgalerie

Das war ebenso neu, wie es mutig war, ein öffentliches Gebäude war, in Backstein zu errichten. Die perfekte Anwendung des roten Ziegels und seine Verfeinerung durch Terrakotta-Elemente, die als plastisches Bildprogramm zugleich die Bestimmung für die technischen Künste ausdrückten wurden wegweisend für die Baukunst der folgenden Jahrzehnte in Preußen und weit darüber hinaus. Die Konsequenz, mit der Schinkel Material und Konstruktion Nutzung und Gestalt, Sparsamkeit und Nachhaltigkeit verband, ließ die Bauakademie zur Inkunabel und Ikone der Moderne werden – und zum Vorbild und Anspruch aller, die darin arbeiteten, lehrten und lernten.

AUS DER BAUAKADEMIE GING 1879 die Technische Hochschule Berlin hervor und blieb dort bis zur Eröffnung ihres heutigen Hauptgebäudes 1884. Auch das Schinkel-Museum, das 1844 in Schinkels ehemaliger Wohnung im Dachgeschoss eingerichtet worden war, zog mit um und blieb lange Zeit Teil des Architekturmuseums, das als ältestes seiner Art bis heute an der Technischen Universität Berlin gepflegt wird. Das verwaiste Gebäude erhielt in der Folgezeit wechselnde Bewohner, die mit Architektur allerdings wenig zu tun hatten. Die programmatische Übereinstimmung von Bau und Nutzung war dahin.

Mit Ideen von gestern werden wir der Bauakademie von morgen nicht gerecht.

AUCH DESHALB BEGANN DIE DDR die Wiederherstellung des im Krieg beschädigten Gebäudes als "Deutsche Bauakademie", die mit bewusstem Bezug auf Schinkel wieder Forschung und Planung zugleich dienen sollte.

1953 wurde Richtfest gefeiert, doch bald darauf im Zuge der sozialistischen Zentrumsplanungen der weitere Ausbau gestoppt. 1962 wurde die Bauakademie unter internationalem Protest dem Neubau des Außenministeriums geopfert.

SIE BLIEB IN DEN HERZEN. Seit dem Abriss des Ministeriums 1995 wird ihr Wiederaufbau gefordert. Und darum gestritten: Die Frage nach der Legitimität von Rekonstruktionen stellt sich auch und gerade an einem herausragenden, aber eben doch auf immer verlorenen Bauwerk - weg ist weg, und wiederholen ist gestohlen. Unzählige Pläne wurden seitdem gemacht. Von einer Vereinigung der vielen Berliner Architektursammlungen zu einem großen, vielleicht nationalen Architekturmuseum war die Rede, von einem von der Bauwirtschaft getragenen Zentrum für Baukultur oder von einer privaten Bauschule, die den Geist Schinkels von Meister zu Schüler reichen will, ohne dabei von den Unbequemlichkeiten oder dem Widerspruchsgeist universitärer Niederungen beteiligt zu sein.

So reicht es aus, wenn neben einem Schinkel-Kabinett und einem Bereich zu aktuellen Themen Berlins nur eine Sammlung den Ort besetzt und zugleich offen hält für alle anderen. Das Architekturmuseum der TU Berlin ist dazu bereit und in der Lage. Seine Bestände sind es allemal wert.

Dieter Nägelke und Bénédicte Savoy

ES GIBT GUTE ARGUMENTE für ein Gebäude an diesem Ort: Der Stadtgrundriss würde verständlicher und das Stadtbild komplett. Wer einen feinen Sinn für urbane Strukturen hat, den schmerzt die Lücke. Es ist großartig und großzügig, dass der Bund sich jetzt der Sache annimmt. Einen Zwang zum schnellen Bauen begründet es nicht. Solange keine wirklich sinnvolle, zukunftsweisende und von einer breiten Übereinkunft getragene öffentliche Nutzung der Bauakademie gefunden ist, bleibt eine gut gestaltete Grünfläche allemal besser. Den Geburtsfehler des Schlosses, zunächst das Haus und erst danach die Nutzung zu denken, brauchen wir nicht zu wiederholen. Es ist höchste Zeit, der neuen Bauakademie mit jener Gegenwärtigkeit und jenem Mut zum Neuen zu begegnen, derer die alte gerühmt wird.

DIE THEMEN VON ARCHITEKTUR, Stadt- und Raumplanung sind das Verstehen und die Formung unserer Lebensräume - historisch, ästhetisch, funktional, sozial und technisch. Im 19. Jahrhundert gehörte das alles noch zusammen. Im 20. Jahrhundert sind die Fachdisziplinen weit auseinandergedriftet. An seinem Ende ließ das Ungeügen daran den Wunsch nach einer Rückbesinnung auf die Regeln und die Formen jener Zeit entstehen, in der die Welt noch geordnet, die Theorie geschlossen, das Entwerfen ganzheitlich und das Schöne gesetzt war. Schinkel und die Bauakademie sind eine treffliche Projektionsfläche dieser Sehnsüchte.

(bitte weiter blättern)



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste

P pdf 597 F1 Seite 3

Weit jenseits solcher nostalgischen Bedürfnisse indes sind Forschung, Lehre und Entwurf längst neu, anders und fließend vernetzt, ist eine trans- und interdisziplinäre Praxis selbstverständlich geworden. Die Gegenwart als unübersichtlich zu erleben ist ein Privileg der Älteren. Junge Menschen bewegen sich darin wie Fische im Wasser. Mit ihren Aus- und Weiterbildungen, Studienmodulen und -abschlüssen konfektionieren sie sich passgerechte Qualifikationen selbst. Sie wissen, dass weder Gegenwart noch Zukunft fertige Lösungen für sie bereithalten. Eine Bauakademie, die als Museum, Bauschule oder Bibliothek auf Konzepte des vergangen oder vorvergangenen Jahrhunderts zurückgreift, hieße, ihrer Generation eine Mottenkiste hinzustellen.

Unbequem muss sie sein, ein Ort der Widersprüche, frei und, im Sinne Schinkels, der ein visionärer Pragmatiker war: poetisch.*

UNBEDINGT MUSS DAS GRUNDSTÜCK Schinkelplatz 1 einem Haus für Architektur, Stadt- und Raumplanung, ihrer Anschauung und ihrer Vermittlung gewidmet sein. Das Anknüpfen an die Geschichte des Ortes bietet dafür nur den Anlass. Das Humboldt Forum möchte eine Schnittstelle zwischen Kultur, Wissenschaft und Öffentlichkeit bilden. Architektur als öffentlichste aller Künste, als Kristallisation sozialer Prozesse, technologischer Möglichkeiten und kultureller Anschauungen aber hat darin kaum Raum. Auch Bauen reflektiert die Vergangenheit, sein Wirkungsfeld aber ist die Zukunft. Bauen handelt von Erfordernissen, Möglichkeiten, Prozessen und Entscheidungen, die in der digitalen und globalisierten Stadt 4.0 rasant an Komplexität gewinnen. Wie wollen und können wir wohnen unter den Vorzeichen von demografischem Wandel und Zuwanderung? Wie das Verhältnis von Privatem und Öffentlichem in einer vernetzten Stadt gestalten? Wie vertragen sich Nachhaltigkeit, Gestaltung und Wertschöpfung im Bauen? Wie Eigensinn, Vernunft und Mitbestimmung? Wie viel Eigentum verpflichtet wen? Wie smart ist ein smartes Home? Diese und viele andere sind Fragen der Architektur und ihrer Nachbarwissenschaften, die längst die Wirklichkeit bestimmen.

Bauen gewinnt in der digital und globalisierten Stadt 4.0 rasant an Komplexität und geht alle an.

Sie gehen alle an. Sie neugierig zu denken und sie über Fachkreise hinaus sichtbar und transparent werden zu lassen, halten wir für die Bestimmung der Bauakademie: in Vorträgen, Diskussionen, Tagungen, Workshops und anderen partizipativen Formaten, mit querdenkenden Akteuren und analog zum Humboldt Forum mit Partnern aus Bund, Land und der Technischen Universität Berlin, die damit an ihren Ursprung zurückkehrte.

UND DAS GROSSE ARCHITEKTURMUSEUM, DAS IMMER WIEDER DURCH DIE DEBATTEN GEISTERT? Die Stadt beherbergt einige hochkarätige Sammlungen, nicht aber jenes eine Haus von internationaler Strahlkraft so wie es sich mancher als weitere Perle am Rande der Museumsinsel vielleicht wünscht. Doch an eine Verschmelzung aller oder auch nur einiger dieser Sammlungen ist schon aus rechtlichen und inhaltlichen, erst recht aus praktischen Gründen nicht zu denken. Sie sind zu verschieden und das Haus viel zu klein. So reicht es aus, wenn neben einem Schinkel-Kabinett und einem Bereich zu aktuellen Themen Berlins nur eine Sammlung den Ort besetzt und zugleich offen hält für alle anderen. Das Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin ist dazu bereit und in der Lage. Seine Bestände sind es allemal wert, seine Ausstellungen und seine digitalen Offensiven der vergangenen Jahre belegen seine Kompetenz und seine Bereitschaft für Vernetzung und Kooperation. Ausstellungen zu Architektur und Städtebau können Publikumsmagnete sein, aber sie müssen es nicht. Unverzichtbar sind sie für das Verständnis und den Dialog. Ausstellungen historischer Themen erklären, wo wir herkommen. Sie weiten unsere Wahrnehmung und lösen uns aus unserer Befangenheit im Jetzt. Ausstellungen mit aktuellem Fokus weisen 'von der Gegenwart in die Zukunft hinein. Um über Bau- und Stadtbaukunst, um über Raumplanung und Technik zu sprechen, muss man sie sehen. Architekturausstellungen leben weniger von Ikonen denn von Fragen. Sie sind nicht museal. Dialogisch ergänzen und erweitern sie das offene Haus, das die Bauakademie werden soll.

TRADITION KANN MAN SICH NICHT AUSSUCHEN

- sie ist oder sie ist nicht mehr. Schinkel war sich des geschichtlichen Bruchs bewusst, den Industrie 1.0 für sein Zeitalter bedeutete. So erhielt die Bauakademie ihr Gesicht: "Historisch handeln ist das, welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird. Aber dadurch, dass die Geschichte fortgesetzt werden soll; ist sehr zu überlegen, welches Neue und wie dies in den vorhandenen Kreis eintreten soll." Sieht die neue Bauakademie aus wie 1836? Trägt sie diesen Namen? Nein, das muss sie nicht, Doch ja: Sie darf. Kubatur und Geschossfolge sind passgenau. Im Innern modern und in ihrer Bestimmung zukünftig, wäre sie souverän genug, mit dieser Referenz umzugehen.

bitte weiter blättern)

N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste (Seite 4)
O) Unmut über Millionen



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste

P pdf 597 F1 Seite 4



© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Der Architekturhistoriker **DR. DIETER NÄGELKE** ist Leiter des Architekturmuseums der Technischen Universität Berlin und Vizepräsident der Internationalen Bauakademie e.V. Leibniz-Preisträgerin **PROF. DR. BÉNÉDICTE SAVOY** lehrt Kunstwissenschaft an der Technischen Universität Berlin und am Collège de France in Paris. Gemeinsam mit dem Architekturkritiker Nikolaus Bernau haben beide im Provisorium der Bauakademie zuletzt die vom DFG-Exzellenzcluster TOPOI getragene Ausstellung „Museumsvisionen“ kuratiert

(Übertragen aus der November-2016- -Ausgabe von TUintern von Wolfgang Schoele am 26. November 2016)

O) Unmut über Millionen



Berliner Schloss (links), die Attrappe der Bauakademie (Mitte) und Friedrichswerdersche Kirche. FOTO: DPA

62 Millionen Euro haben die Haushälter des Bundes für den Wiederaufbau der Schinkel'schen Bauakademie gegenüber dem Schloss freigegeben, während die Debatte über die Funktion des Hauses Fahrt aufnimmt. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, wünscht sich ein Architekturmuseum. Thomas Köhler von der Berlinischen Galerie mit ihrer noch größeren Architektursammlung plädiert hingegen für einen Ort, an dem über die Zukunft des Bauens nachgedacht wird; auch Stararchitekt Hans Kollhoff schwebt als Präsident des Vereins Internationale Bauakademie Berlin ein Kompetenzzentrum vor.

Werden jetzt qua Haushaltsbeschluss Fakten geschaffen? So mancher kritisiert den hohen Zuschlag von insgesamt gut 660 Millionen Euro Kulturfördergeldern per Nachtragshaushalt als undemokratisch. Etwa Wolfgang Thierse bei den 18,5 Millionen Euro für die historischen Kolonnaden gleich neben der Bauakademie. Deren Realisierung würde das vom Bundestag beschlossene, vorerst gestoppte und weiter umstrittene Einheitsdenkmal ersetzen, jedenfalls an diesem Standort (Tsp. vom 26.11.). Hier steht politischer Wille gegen politischen Willen – während die Wiedererrichtung der Bauakademie weitgehend Konsens ist, auch mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters.

Es gibt kein demokratischeres Gremium als den Bundestag, verteidigt SPD-Haushaltspolitiker Johannes Kahrs das Procedere. Er hat parteiübergreifend mit anderen Kollegen für die kräftige Kulturfinanzspritze gesorgt. „Der Haushaltsausschuss beschließt, es geht durch den Bundestag und den Bundesrat, am 1. Januar 2017 ist es Gesetz.“ Wird die Summe nicht aberufen, fällt sie zurück an den Finanzminister.

Das Land Berlin muss sich nicht beteiligen

Die 62 Millionen genügen für die Rekonstruktion der Akademie. Kahrs spricht von einer 100-Prozent-Finanzierung mit eingeplantem Puffer für mögliche Kostensteigerungen. Den Haushältern schwebt zudem die Stiftung Preußischer Kulturbesitz als Trägerin vor. Das heiße, der Bund finanziert über die SPK auch die Betriebskosten, das Land Berlin bräuchte sich nicht zu beteiligen.

(bitte weiter blättern)

O) Unmut über Millionen P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 F1 Seite 5

Fortsetzung: O) Unmut über Millionen

Was genau mit dem Geld geschehen soll, darüber kann das Bundesbauministerium nun mit den Beteiligten Gespräche führen, mit der Kulturstaatsministerin, dem Land Berlin und den Hütern der hiesigen Architekturschätze, von der Preußenstiftung bis zur TU. „Wir treffen keine Vorentscheidungen, wir machen Angebote“, stellt Kahrs klar. Wie überhaupt bei Vorhaben, über die endlos diskutiert wird und die am Geld zu scheitern drohen.

Den Unmut über die frischen Kultur-Millionen, von denen alle Bundesländer profitieren, versteht Kahrs nicht. „Es kommen bestimmt wieder Zeiten, in denen gespart wird,“ meint der Hamburger Bundestagsabgeordnete. „Wir können das Geld auch für Autobahnen oder Panzer bereitstellen. Derzeit gibt es eine Allianz für Kultur und Denkmalschutz im Haushaltsausschuss, warum soll man das nicht nutzen?“ Grütters verfügt über einen Jahresetat von 1,6 Milliarden Euro, in den letzten vier Jahren kamen über den Nachtragshaushalt weit über 1,5 Milliarden Euro hinzu, unter anderem für das Museum der Moderne am Kulturforum.

Der Neptunbrunnen bleibt, wo er ist

Die Haushälter als Retter in der Not? Das „Angebot“, die Kolonnaden, die Bauakademie und am liebsten auch noch den Neptunbrunnen wieder am Schloss zu platzieren, kommt allerdings einer städtebaulichen Vorgabe gleich. Die Bundes-Finanzpolitiker möchten das Schloss mit dem Humboldt-Forum in eine historisierende Umgebung einbinden. „Wir haben in Berlin nur eine Prachtstraße, nämlich Unter den Linden vom Brandenburger Tor bis zum Roten Rathaus,“ sagt Kahrs. Er ist sicher, dass es dafür eine große Akzeptanz in der Bevölkerung gibt.

Berlins Mitte-Baustadtrat Ephraim Gothe hat aber gerade wieder beteuert, dass der Neptunbrunnen dort bleibt, wo er ist, zwischen Marx-Engelsforum und Fernsehturm. Und die rot-rot-grüne-Koalition in Berlin wird sich kaum vom Bund vorschreiben lassen, wie die historische Mitte rund ums Schloss aussehen soll. Zumal auch auf Bundesebene der Streit über das Einheitsdenkmal nicht beendet ist. Schon gar nicht darf die Finanzierung der Bauakademie dazu führen, dass die Auseinandersetzung über Sinn und Zweck des Gebäudes handstreichartig abgekürzt wird.

(Übertragen aus der Internetfassung des Tagesspiegelartikels vom 28. November 2016 von Wolfgang Schoele am 28. November 2016)

P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf



Die Bauakademie um 1880, Postkarte

Langsam nimmt Berlins Mitte wieder Gestalt an. Zwischen neu erstehendem Schloss und Friedrichswerderscher Kirche soll das Gebäude wiedererrichtet werden, mit dem sich die Architekturgeschichte spaltet.

Tilmann Buddensieg hielt sie für wichtiger als das Berliner Schloss. Als Kunsthistoriker und Professor an der FU und der Humboldt-Universität Berlin war er eine der maßstabsetzenden Figuren in der Berliner Kulturdebatte der 80er- und 90er-Jahre und hatte großen Einfluss darauf, dass die Erinnerung an sie nie verblasste: die Bauakademie auf dem Friedrichswerder, Karl Friedrich Schinkels wohl eigentümlichstes Werk.

Der in rote Ziegel gehüllte Kubus, einst Ausbildungsstätte für preußische Baubeamte, gilt vielen als Ikone der deutschen Baugeschichte, als ein Pilotbau, an dem die gesamte architektonische Moderne des 20. Jahrhunderts Maß genommen hat, als Vermächtnis und „letztes Wort“ des großen preußischen Baumeisters, der das Bauen in Deutschland wie kein zweiter beeinflusst und geprägt hat. Jetzt soll das zu DDR-Zeiten abgerissene Gebäude wiedererrichtet werden. Und erstmals regt sich kein Widerspruch gegen ein Rekonstruktionsvorhaben.

Das liegt nicht nur an der unwiederholbaren Originalität des Baus, sondern mehr noch daran, dass Vertreter fast aller architektonischen Konfessionen aus ihm ihre Legitimation herleiten: die Modernisten und die Traditionalisten, die Funktionalisten und die Rationalisten, die Romantiker und die Historisten. Denn Schinkel hat hier etwas errichtet, das sich auf unterschiedlichste Weise deuten lässt und das zweifellos an einer Gabelung der Architekturgeschichte steht.

(bitte weiter blättern)



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

Fortsetzung: P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf

Traum der Architekten und Professoren

Dieses Unikat zurückzugewinnen ist deshalb schon lange ein Traum der Architekten und Architekturprofessoren aller Lager, dem sich nicht einmal die Denkmalpfleger verweigern. Seit Jahren steht auf dem historischen Standort zwischen dem neu erstehenden Schloss und der Friedrichswerderschen Kirche eine Staffage, die das Äußere des roten Kubus in exakten Abmessungen mit allen Details, nur röter und verführerischer denn je, auf haushohen Plänen simuliert. Wenn damit bezweckt wurde, den Wiederaufbau des Gebäudes ständig anzumahnen, so trägt der Aufwand jetzt Früchte.

Was die Fachwelt an Schinkels Bauakademie fasziniert, das ist ihre Eigenschaft als Rasterbau, der nicht eine, sondern vier völlig gleichförmige Fassaden – und deshalb (nach Erik Forssman) gar keine besitzt. Neu war auch die Ausführung in Rohziegeln, wie sie Schinkel gerade erst in England kennengelernt hatte, die Einteilung in gleich hohe Etagen und jeweils acht regelmäßige Achsen, die eine Hierarchisierung des Bauwerks, etwa durch ein piano nobile oder eine Mittelpforte, nicht zuließ, der Verzicht auf ein Satteldach, die Ausstattung mit großen Fenstern, neben denen die in dasselbe Format gestauchte Eingangstür fast wie ein Mauselloch wirkt. Das ist, so begeistern sich die einen, der erste Bau der architektonischen Moderne – siebenzig Jahre, bevor der Deutsche Werkbund 1908 mit der Ideologie eines neuen Bauens die Auffassung von zeitgemäßer Architektur revolutionierte.

Aber seht ihr nicht die Pilaster, die der Fassade vorgelegt sind, das „mittelalterlich-gotische Konstruktionsprinzip mit Strebebfeilern und Gewölben“, das sich hier mit einer „klassisch empfundenen klar gegliederten Fassade verbindet“ (Mario Zadow), argumentieren die anderen. Ist euch die feine Ornamentik des Baus entgangen, die Kunst der figürlichen Terrakottareliefs, mit denen Fenster und Türen geschmückt sind? Schinkel hat sie selbst entworfen und allein damit unterstrichen, wie wichtig ihm die Ausstattung über die „rein radicale Abstraction“ hinaus war. Zudem hat er ihnen eine bedeutungsvolle Ikonografie von hoher Symbolik gegeben. In ihr wird greifbar, was der Baumeister das Historische und Poetische nannte, das einem Gebäude mitgegeben werden müsse, um es über den rein trivialen Zweck zu erheben. Ihr könnt die Bauakademie nicht für die neue Sachlichkeit vereinnahmen, sie steht im Gegenteil für Schinkels ostentative Abkehr von ihr. Tatsächlich lässt sich die Bauakademie einer Reihe von mindestens vier Bauwerken zuordnen, die Schinkels „modernistische“ Phase repräsentieren: dem Wohnhaus Feilner, dem Neuen Packhof, der Bibliothek und dem Kaufhaus. Nur die ersten beiden wurden realisiert. Aber keines davon, auch nicht die Bauakademie, darf als Schinkels wirkliches Vermächtnis gelten.

P pdf 597 F1 Seite 6

Ein solches legte er erst in seinem architektonischen Lehrbuch der späten 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts nieder – mit fantastischen Entwürfen eines Schlosses auf der Akropolis, der „Residenz eines Fürsten“ und des Schlosses Orianda auf der Krim. Auch von diesen wurde kein einziger realisiert. Und doch besitzen wir so etwas wie einen fernen Nachklang zu ihnen in Gestalt des Neuen Museums seines Schülers August Stüler auf der Museumsinsel Berlin, jenes Bauwerks, das dieser „seinem innigst verehrten Meister“ ausdrücklich zugeeignet hatte, um, wie er schrieb, „seinen schönsten Entwürfen, die leider nicht ins Leben traten, hierdurch ein Andenken zu stiften“.

Nichts hat die Anhänger des Fortschrittspathos in der Architektur so sehr irritiert wie der vermeintliche „Rückfall“ des späten Schinkel in eine Architekturauffassung, die sich zu einer „höheren Baukunst“ jenseits „des nächsten trivialen Zweckes allein“ (Schinkel) bekannte. Sie haben den Blick auf Schinkels „letzte Baudgedanken“ standhaft verweigert und wollten erst recht das Neue Museum als Zeuge solchen Bekenntnisses nicht gelten lassen. In der Art und Weise, wie dieser Bau jüngst durch [David Chipperfield](#) restauriert wurde, mag man ein Dokument solcher Ablehnung sehen. Es durfte nur als ruinenhafter Bau wiedererstehen, dessen Zeit längst verflissen ist.

Das ändert nichts daran, dass in dem jetzt beschlossenen Wiederaufbau der Bauakademie als ein Dokument der Wende in Schinkels Baudgedanken alle heillos zerstrittenen Lager der Architektenschaft enthusiastisch zusammenfinden. „Wenn es überhaupt ein Gebäude in der Mitte Berlins gibt, das exemplarisch für die architektonische Modernität und Innovationskraft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht, dann ist es die Bauakademie. Und wenn es ein Gebäude gibt, das es als Zeugnis des Vergangenen in dieser Mitte Berlins wert ist, wiederzuerstehen, dann dieser revolutionäre Ziegelbau von 1836.“ So Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der mit seinem Plädoyer für ein Deutsches Architekturmuseum in einer neu zu errichtenden Bauakademie am 11. Oktober 2016 im „Tagesspiegel“ den Anstoß zu deren Wiederaufbau gab. Selten hat ein Appell so schlagartig gewirkt. Sämtliche seit 20 Jahren schützend und fördernd um das Architekturwerk gescharten Verbände und Persönlichkeiten vom Förderverein und der Errichtungsstiftung über den Verein Internationale Bauakademie Berlin bis hin zum Architekten- und Ingenieurverein Berlin (AIV) und zur Kulturstatsministerin Monika Grütters beeilten sich, ihre Zustimmung zu signalisieren.

(bitte weiter blättern)

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

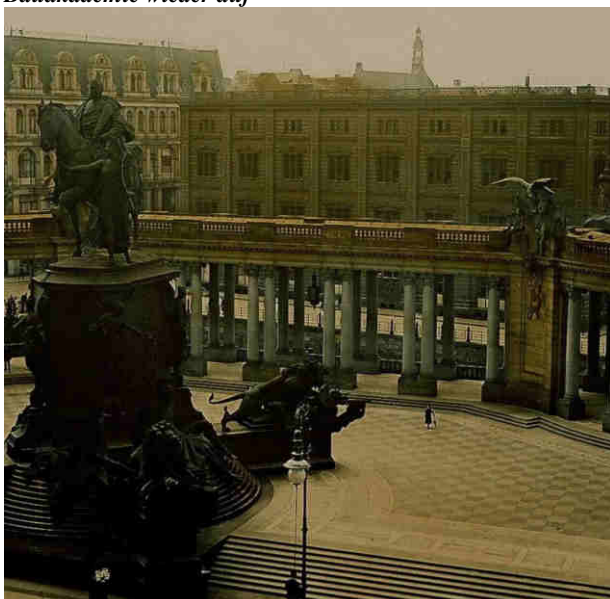
BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRUMEN



Glienicker StraÙe 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

Fortsetzung: P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf

P pdf 597 F1 Seite 7



*Der historische Blick auf die Bauakademie vom Schloss aus
Quelle: ullstein bild*

Und fast gleichauf, nur einen Monat nach Parzingers Aufruf, gab jetzt der Haushaltsausschuss des Bundestages seinen Segen dazu. Er besteht aus der milden Gabe von 62 Millionen Euro für das Projekt. Endlich eine Investition, die auch wieder der Mitte Berlins zugute kommt, nachdem dort nur noch von Planschbecken und Marx-Engels-Gedächtnishainen die Rede war. Glückwunsch, Berlin!

*(Übertragen aus der Internetfassung des Weltartikels vom
26. November 2016 von Wolfgang Schoele am 29. November 2016)*

Fortsetzung Datei P pdf 597 F2



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 FII; Fortsetzung von Pa pdf 597 F1: um Beschluss des Haushaltssausschusses des Deutschen Bundestags, für den Wiederaufbau der Bauakademie 62 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen (Presseecho III).

BZ

Q) 11. November 2016, Hildburg Bruns, 62 Mio. Euro vom Bund

Die Schinkelsche Bauakademie wird wieder aufgebaut

Baunetz

R) 14. November 2016, *Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion*

Süddeutsche Zeitung

S) 13. Oktober 2016, Jans Bisky: *Schauplatz Berlin Planen und Pläne am Schinkelplatz*
Schinkels Bauakademie soll als Museum wiedererstehen. Das würde wiedergutmachen, was ihm Berlin angetan hat.

Bauwelt

T) Dezember 2016, Florian Theis: *Der rote Kasten bleibt*

Freitag

U) 6. Dezember 2016, Christian Holl: *Irgendwas mit Architektur*

Q) Die Schinkelsche Bauakademie wird wieder aufgebaut



Seit 25 Jahren wurde über den Wiederaufbau diskutiert: Jetzt ist Geld da, um das Projekt zu realisieren. Derzeit gibt es nur eine Musterecke und eine bedruckte Pläne Foto: picture alliance / dpa

25 Jahre wurde diskutiert. Seit 1.18 Uhr steht fest: Jetzt kann die Schinkelsche Bauakademie in Mitte wieder aufgebaut werden. Wie der Haushaltsausschuss des Bundestags in einer sog. Bereinigungssitzung beschloss, stellt der Bund hierfür 62 Millionen Euro bereit.

„Die Finanzierung der Bauakademie ist ein starkes Bekenntnis des Bundes zur historischen Mitte Berlins“, sagt Swen Schulz (48), Berlins SPD-Vertreter in der Finanzrunde. Verwalten soll den Bau die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die unter anderem die Museumsinsel in Obhut hat. Auf einer Etage soll an Preußens berühmten Architekten erinnert werden, also eine Hommage an Schinkel. Auf eine andere Etage soll der Ableger der Landesbibliothek ziehen, der zunächst ins Schloss („Humboldtforum“) sollte, dort aber keinen Platz mehr findet.

In der Akademie, errichtet 1832-36, waren früher zwei Etagen mit Preußens königlicher Architekturschule belegt und Stararchitekt Schinkel, der sie nur noch vier Jahre erlebte, bekam eine schöne Dienstwohnung daran. Im Erdgeschoss Luxusläden mit KPM-Porzellan, Seidenwäsche, Juwelen. Kurz vor Ende des 2. Weltkrieg wurde der Bau von Bomben getroffen. Einen geplanten Wiederaufbau brach die DDR ab und machte die Überreste platt für ihr Außenministerium, das aber auch längst nicht mehr steht.

(Übertragen aus der Internetfassung des in der BZ vom 11. November 2016 veröffentlichten Artikels von Wolfgang Schoele am 9. Dezember 2016)

*bitte weiter blättern: **Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion***

Es ist die beste Adresse, die Berlin im Herzen der Stadt noch zu vergeben hat. Schinkelplatz 1, gleich neben dem Schloss. Hier will der Bund die berühmte Schinkelsche Bauakademie wieder aufbauen. Ein wunderbares, lang ersehntes Projekt!

In der Nacht gaben die Haushälter des Bundestages grünes Licht: 62 Millionen Euro stellt der Bund für den Wiederaufbau neben dem Schlossplatz bereit. Vor Jahren hatten Studenten errechnet, dass man 656.048 Ziegel und fast 6000 Terrakottasteine bräuchte. Allein der Fensterschmuck „Frauenkopf mit Schillerlocken“ kostet um die 3000 Euro.

Seit 25 Jahren wird über den Wiederaufbau diskutiert. Bislang steht von dem markanten, roten Bau nur eine gemauerte Musterecke und eine bedruckte Pläne simuliert seit 2004 die Außenwände. Ein Fake vor der Nase des Außenministeriums.

Bankverbindung: Weberbank AG, Berlin: IBAN: DE12 1012 0100 1800 0017 42, BIC: WELADED1WBB

Vorstand: Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann, Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Wolfgang Schoele

Aufsichtsrat: Prof. Dr. Peter Elsner, Dr. Benedikt Goebel, Dipl.-Ing. Peter Klein (Vorsitzender), Dr. Peter Lemburg

Kuratorium: Michael S. Cullen, Jürgen Klemann (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Klinkott, Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Dr. Helmut Maier, Dipl.-Ing. Florian Mausbach, Prof. Dr. Wolfgang Schäche, Dipl.-Phil. Anneliese Schäfer-Junker

Trägerin und Kooperationspartnerin Fördergemeinschaft Bauwesen e.V., c/o Berliner Hochschule für Technik, Dekanat FB IV



R) Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion

Mit dem Erhalt von **Karl Friedrich Schinkels** Bauten tut sich Berlin gerade etwas schwer, wie das Beispiel der Friedrichswerderschen Kirche zeigt. Aber dafür läuft es jetzt mit dem Wiederaufbau der Bauakademie, die ebenfalls von Schinkel stammte. Seit nun mehr über zwei Jahrzehnten arbeiten diverse Fördervereine und Gruppierungen auf dieses Ziel hin, nun hat der Bundestag am letzten Freitag insgesamt 62 Millionen Euro für das Projekt bereitgestellt. Nach jüngsten Schätzungen soll dieser Betrag für einen vollständigen Ausbau reichen, nachdem immer wieder auch eine vorläufige Rekonstruktion als nutzbarer Rohbau im Gespräch war.

Die Entscheidung des Haushaltsausschusses kam dabei vergleichsweise überraschend, wurde die Summe doch per Nachtrag zum offiziellen Etat bereitgestellt. Begründet wird die öffentliche Finanzierung zu diesem Zeitpunkt anscheinend mit der nationalen Bedeutung des Projekts. Über die künftige Nutzung des Gebäudes ist bisher allerdings noch nichts genaues bekannt, doch seit Jahren gibt es einflussreiche Fürsprecher wie den Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die sich hier ein zentrales Architekturmuseum wünschen. Jenseits der Frage, ob ein Gebäude, das strukturell ein Schulbau war, mit seinen eher generischen Innenräumen für diese Aufgabe wirklich geeignet ist, birgt die thematische Kontinuität der Setzung natürlich einen gewissen Charme.

Für die Freunde der zeitgenössischen Baukunst bedeutet dies – abgesehen davon, dass eine entsprechende Institution für Berlin wünschenswert wäre – nicht unbedingt nur Gutes. Hatten sich viele insgeheim gewünscht, nach der Rekonstruktion des Schlosses die Mitte der Stadt nie mehr betreten zu müssen, würde nun auch die museale Beschäftigung mit dem Thema Architektur nachhaltig im Herzen der restaurativen Bemühungen verortet. Boten Ausstellungen wie „Radikal Modern“, die an Orten fern der Mitte zu sehen waren, zumindest etwas Eskapismus, führte der Besuch eines neuen zentralen Architekturmuseums dann zwangsweise durch den grotesken Touristen- und Investoren-Historismus der Gegenwart.(sb)

(Übertragen aus der Internetveröffentlichung vom 11.11.2016 von Wolfgang Schoele am 9.12.2016)

S) Planen und Pläne am Schinkelplatz

Im Winde zittern die Planen, sie zittern sehr lang schon und erinnern daran, dass einst hier Karl Friedrich Schinkels Bauakademie stand und dass man sie wieder aufbauen wollte. Um das Jahr 2000 wurde zu Demonstrationzwecken die Nordostecke des Rohziegelgebäudes originalgetreu kopiert; wenig später wurden bedruckte Planen vor Gestänge und Gerüst gehängt, als Stellvertreter und Ankündigung der Mauern, die da kommen sollen. Die Gegend ist seitdem eine andere geworden: der kleine Schinkelplatz vor der Planen-Akademie wirkt mit seinen drei Denkmälern und dem aufwendigen Pflaster wie eine Preußenpostkarte in 3D, nebenan wird der Schlossneubau fachkundig verkleidet, außerdem stehen ringsum Baucontainer und allerneueste Wohngebäude herum. Das seien "Luxuswohnungen", heißt es. Innen müssen die toll sein, denkt der Berliner, der ganze Luxus muss da drin sein, denn die Fassaden zeigen ihn nicht, sehen sehr bescheiden aus.

Wer im Außenministerium arbeitet oder auf dem Bau, muss hier täglich vorbei, belebt wird die Gegend bislang durch Visionen und Pläne. Die Bauakademie solle als Architekturmuseum wiedererrichtet werden, schrieb in dieser Woche Hermann Parzinger im *Tagesspiegel*. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist einer der großen Drei in der Berliner Kultur - neben der Staatsministerin Monika Grütters und dem Kulturzuständigen der Stadt. Wer das demnächst im neuen Senat werden wird, weiß man noch nicht, viele hoffen, es möge diesmal - in der Nachfolge des Teams Müller/Renner - einen eigenständigen Kultursenator geben.

Ein Architekturmuseum also neben dem Humboldt-Forum, nur wenige Schritte von der Museumsinsel entfernt - der Vorschlag ist nicht ganz neu, aber vernünftig. Es gibt in Berlin großartige Sammlungen zur Geschichte der Baukunst in den letzten 300 Jahren. Ein Teil davon gehört der Preußenstiftung, ihrer Staatsbibliothek, ihrer Kunstbibliothek. Die Akademie der Künste, die Berlinische Galerie und die Technische Universität besitzen einzigartige Nachlässe, Entwurfsammlungen, Dokumentationen. Außerdem ist die Architektur die Kunst, in der sich Berlin am liebsten spiegelt. Modernisierungsdebatten sind hier seit Jahrzehnten als Architekturdebatten geführt worden. Das könnte ein Museum zeigen, den Streit dokumentieren. Außerdem gab es bis 1873 in der Bauakademie ein Schinkelmuseum.

Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum beinahe ganz Museum wird

Das 1836 vollendete Gebäude verleitet Architekturhistoriker zum Schwärmen. Es hat für uns eine eigene Poesie, wir glauben, der Geburt der Moderne zusehen zu können. Im Februar 1945 brannte das Gebäude aus.



R) Bauakademie in Berlin / 62 Mio. Euro für Rekonstruktion

Mit dem Erhalt von **Karl Friedrich Schinkels** Bauten tut sich Berlin gerade etwas schwer, wie das Beispiel der Friedrichswerderschen Kirche zeigt. Aber dafür läuft es jetzt mit dem Wiederaufbau der Bauakademie, die ebenfalls von Schinkel stammte. Seit nun mehr über zwei Jahrzehnten arbeiten diverse Fördervereine und Gruppierungen auf dieses Ziel hin, nun hat der Bundestag am letzten Freitag insgesamt 62 Millionen Euro für das Projekt bereitgestellt. Nach jüngsten Schätzungen soll dieser Betrag für einen vollständigen Ausbau reichen, nachdem immer wieder auch eine vorläufige Rekonstruktion als nutzbarer Rohbau im Gespräch war.

Die Entscheidung des Haushaltsausschusses kam dabei vergleichsweise überraschend, wurde die Summe doch per Nachtrag zum offiziellen Etat bereitgestellt. Begründet wird die öffentliche Finanzierung zu diesem Zeitpunkt anscheinend mit der nationalen Bedeutung des Projekts. Über die künftige Nutzung des Gebäudes ist bisher allerdings noch nichts genaues bekannt, doch seit Jahren gibt es einflussreiche Fürsprecher wie den Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die sich hier ein zentrales Architekturmuseum wünschen. Jenseits der Frage, ob ein Gebäude, das strukturell ein Schulbau war, mit seinen eher generischen Innenräumen für diese Aufgabe wirklich geeignet ist, birgt die thematische Kontinuität der Setzung natürlich einen gewissen Charme.

Für die Freunde der zeitgenössischen Baukunst bedeutet dies – abgesehen davon, dass eine entsprechende Institution für Berlin wünschenswert wäre – nicht unbedingt nur Gutes. Hatten sich viele insgeheim gewünscht, nach der Rekonstruktion des Schlosses die Mitte der Stadt nie mehr betreten zu müssen, würde nun auch die museale Beschäftigung mit dem Thema Architektur nachhaltig im Herzen der restaurativen Bemühungen verortet. Boten Ausstellungen wie „Radikal Modern“, die an Orten fern der Mitte zu sehen waren, zumindest etwas Eskapismus, führte der Besuch eines neuen zentralen Architekturmuseums dann zwangsweise durch den grotesken Touristen- und Investoren-Historismus der Gegenwart.(sb)

(Übertragen aus der Internetveröffentlichung vom 11.11.2016 von Wolfgang Schoele am 9.12.2016)

S) Planen und Pläne am Schinkelplatz

Im Winde zittern die Planen, sie zittern sehr lang schon und erinnern daran, dass einst hier Karl Friedrich Schinkels Bauakademie stand und dass man sie wieder aufbauen wollte. Um das Jahr 2000 wurde zu Demonstrationzwecken die Nordostecke des Rohziegelgebäudes originalgetreu kopiert; wenig später wurden bedruckte Planen vor Gestänge und Gerüst gehängt, als Stellvertreter und Ankündigung der Mauern, die da kommen sollen. Die Gegend ist seitdem eine andere geworden: der kleine Schinkelplatz vor der Planen-Akademie wirkt mit seinen drei Denkmälern und dem aufwendigen Pflaster wie eine Preußenpostkarte in 3D, nebenan wird der Schlossneubau fachkundig verkleidet, außerdem stehen ringsum Baucontainer und allerneueste Wohngebäude herum. Das seien "Luxuswohnungen", heißt es. Innen müssen die toll sein, denkt der Berliner, der ganze Luxus muss da drin sein, denn die Fassaden zeigen ihn nicht, sehen sehr bescheiden aus.

Wer im Außenministerium arbeitet oder auf dem Bau, muss hier täglich vorbei, belebt wird die Gegend bislang durch Visionen und Pläne. Die Bauakademie solle als Architekturmuseum wiedererrichtet werden, schrieb in dieser Woche Hermann Parzinger im *Tagesspiegel*. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist einer der großen Drei in der Berliner Kultur - neben der Staatsministerin Monika Grütters und dem Kulturzuständigen der Stadt. Wer das demnächst im neuen Senat werden wird, weiß man noch nicht, viele hoffen, es möge diesmal - in der Nachfolge des Teams Müller/Renner - einen eigenständigen Kultursenator geben.

Ein Architekturmuseum also neben dem Humboldt-Forum, nur wenige Schritte von der Museumsinsel entfernt - der Vorschlag ist nicht ganz neu, aber vernünftig. Es gibt in Berlin großartige Sammlungen zur Geschichte der Baukunst in den letzten 300 Jahren. Ein Teil davon gehört der Preußenstiftung, ihrer Staatsbibliothek, ihrer Kunstbibliothek. Die Akademie der Künste, die Berlinische Galerie und die Technische Universität besitzen einzigartige Nachlässe, Entwurfsammlungen, Dokumentationen. Außerdem ist die Architektur die Kunst, in der sich Berlin am liebsten spiegelt. Modernisierungsdebatten sind hier seit Jahrzehnten als Architekturdebatten geführt worden. Das könnte ein Museum zeigen, den Streit dokumentieren. Außerdem gab es bis 1873 in der Bauakademie ein Schinkelmuseum.

Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum beinahe ganz Museum wird

Das 1836 vollendete Gebäude verleitet Architekturhistoriker zum Schwärmen. Es hat für uns eine eigene Poesie, wir glauben, der Geburt der Moderne zusehen zu können. Im Februar 1945 brannte das Gebäude aus.



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

Fortsetzung: *Planen und Pläne am Schinkelplatz*

Der letzte preußische Baumeister, Richard Paulick, der den Wiederaufbau Unter den Linden vorantrieb, hatte sich auch der Bauakademie angenommen. Dann änderten sich die Pläne für das sozialistische Zentrum, was von Schinkels Bau noch stand, musste dem Außenministerium der DDR weichen. Dieses wiederum wurde Mitte der Neunziger abgerissen, um Platz zu machen für Planen und Pläne.

Gegen Parzingers Vorschlag spricht nichts. Die nötigen Mittel ließen sich wohl auftreiben, von Mäzenen, Spendern war immer mal die Rede. Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum der Stadt beinahe ganz Museum wird. Aber das sind sie ebenso gewohnt wie das Schweigen der Landespolitik, wenn Ideen für die Stadtentwicklung gefragt sind (die Stadtentwicklungssenatoren stellt seit 1999 die SPD).

Die erste Ausstellung im neuen Architekturmuseum muss der Zerstörung der Baudenkmäler im Zeitalter der Rekonstruktionen gewidmet werden. Nur ein paar Schritte braucht es von der Bauakademie zur Friedrichswerderschen Kirche. Die Kirche ist, nein: war der einzig halbwegs authentisch erhaltene Schinkel-Bau in Berlin. Bauarbeiten für die „Kronprinzengärten“ in der Nachbarschaft haben ihn demoliert. Wann Schinkels bestirnter Himmel in dieser Kirche wieder zu sehen sein wird, weiß keiner. Verantwortung übernimmt keiner. Aber noch nachdem der Schaden bekannt war, zum Richtfest der „Kronprinzengärten“, sprach der Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel ein Grußwort. Der Irrwitz ist in der Tat museumsreif.

(Übertragen aus der Internetfassung des in der SZ vom 13. Oktober 2016 veröffentlichten Artikels von Wolfgang Schoele am 14. Dezember 2016)

P pdf 597 FII Seite 3 (11)

T) Der rote Kasten bleibt



Berlin, das stadtgewordene Bauproblem – ein Flughafen harrt seit fünf Jahren seiner Eröffnung, für jährlich 50.000 Zuzügler ist kein überzeugendes Konzept zur Wohnungsfrage in Sicht, und Geflüchtete sind in einem Hangar untergebracht. Doch zumindest eine, seit zwei Jahrzehnten debattierte Baufrage scheint nun beantwortet – die Schinkelsche Bauakademie wird auferstehen.

Das Grundstück ist verfügbar*¹, der Bauantrag genehmigt*², nun steht seit wenigen Wochen auch endlich die Finanzierung. Am 10. November bewilligte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags die Bereitstellung von 62 Millionen Euro für die Wiedererrichtung der Bauakademie in Berlins Mitte. Die neue rot-rot-grüne Landesregierung unter SPD-Führung übernimmt sechs Tage später die geplante Rekonstruktion in ihren Koalitionsvertrag. Ein „starkes Bekenntnis zur historischen Mitte“, so Swen Schulz (SPD), der Berlin im Haushaltsausschuss vertritt. Ein Bekenntnis, dessen Kosten nach unzureichender finanzieller Eigeninitiative der Aufbaubefürworter, wie schon beim Schloss, der Steuerzahler übernehmen wird. „Dass jetzt der Bund einspringt, ist großartig“, freut sich Hans Kollhoff, Präsident des Vereins Internationale Bauakademie Berlin, der seit 2001 für die Rekonstruktion von Schinkels wohl einflussreichstem Gebäude kämpft. Die 1836 eröffnete Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel gilt vielen als eines der revolutionärsten Bauwerke des 19. Jahrhunderts und maßgeblicher Wegbereiter der Moderne. Auf einer Englandreise von der entstehenden Industriearchitektur in Leeds und Manchester inspiriert, konzipierte Schinkel das Gebäude als ein tragendes Skelett aus gemauerten Pfeilern und Bögen. Den sehr unterschiedlichen Nutzungen im Gebäude (die eigentliche Bauakademie befand sich lediglich im ersten Obergeschoss), konnte Schinkel so mit einer freien Grundrissgestaltung ohne tragende Wände begegnen.

(bitte weiter blättern)



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 FII Seite 4 (12)

Fortsetzung: T) Der rote Kasten bleibt

Im Zweiten Weltkrieg lange verschont, brennt das Gebäude in den letzten Kriegstagen doch noch aus. Die bauliche Grundstruktur bleibt jedoch weitgehend intakt, sodass die DDR-Regierung 1951 ihre Restaurierung beschließt. Fünf Jahre später kommt es, die Rohbau zugespitzt, das Zentralkomitee der SED hat die „sozialistische Umgestaltung des Stadtzentrums“ beschlossen, und in der Wahrnehmung der Entscheidungsträger ist die Bauakademie neben ihrer architektonischen Bedeutung eben auch in eine Gesellschaft eingebettet, deren Repräsentation dem jungen Staat widerstrebt. Trotz auch internationaler Proteste wird Ende 1961 mit dem Abriss begonnen. Das an Stelle der Bauakademie in den folgenden Jahren entstehende Außenministerium der DDR wird im Gegenzug kurz nach der Wiedervereinigung wieder abgerissen. Die Genugtuung eines späten Sieges über das feindliche System bietet jedoch keine Lösung für die entstandene Lücke.

Der zügige Abriss des Außenministeriums, bei dem unter anderem ein Wandgemälde von Walter Womacka zerstört wird, reicht nicht aus, den Phantomschmerz zu lindern, den der Verlust der Bauakademie bei einigen auslöst. So beginnt ab 1999 der Aufbau einer Nachbildung der Nord-Ost-Ecke der Akademie. Es entsteht eine weitgehend originalgetreue Musterfassade, mit der sich der federführende Architekt Horst Draheim „aus Liebe zu Großmeister Schinkel und aus Patriotismus“ für die Rekonstruktion der Bauakademie stark macht, wie die Laudatorin Regula Lüscher beim Überreichen des Bundesverdienstkreuzes bemerkt. Inzwischen setzen sich drei Vereine für den Wiederaufbau ein. Der Verein Internationale Bauakademie Berlin bekommt 2004 das Grundstück vom Land Berlin kostenlos zur Verfügung gestellt, um eine Prothese zu errichten*¹ die gleichsam das Volumen der Bauakademie absteckt wie als Argumentationshilfe für deren Wiederaufbau dienen soll. Ein Baugerüst, verhängen mit einer bedruckten Plastikplane. Als Trompe-l'œil wird Backstein für Backstein mit realistischem Schattenschwurf die städtebauliche Wirkung der Bauakademie wieder erlebbar.

Auch wenn die Plane an den Ecken etwas knittert und die zusätzlich darüber angebrachten Werbebanner das perfekte Backsteinbild trüben, hat man sich nach mittlerweile 12-jährigem Bestehen fast an ihre Präsenz gewöhnt, konnotiert sie doch neben dem Verlust der Bauakademie auch eine städtische Eigenheit Berlins – den in den letzten Jahren knapper werdenden Möglichkeitsraum. Doch die Tage des ephemeren Gebildes sind gezählt, erste Stimmen werden laut, dass derlei banale Künstlichkeit keinen Platz mehr neben dem neu errichteten Stadtschloss habe. So wird der in Aussicht gestellte Abbau der Plane zum gewichtigen Argument für die Rekonstruktion der Bauakademie.

Das die Bauakademie für alle Zeiten verloren ist und ein Wiederaufbau bestenfalls eine Vorstellung des Gewesenen vermittelt, dürfte unstrittig sein. Da die Bauakademie neben dem Bauwerk auch Institution war, stellt sich die Frage nach der Nutzung einer Bauakademie 2.0. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, wünscht sich ein „Architekturmuseum von Rang“, das die umfangreichen, auf mehrere Berliner Museen verteilten Exponate an einem Ort vereint. Ein hehrer Gedanke, der jedoch schon im Vorfeld von einigen Institutionen ausgebremst wird, die wenig Begeisterung entwickeln, ihre Schätze zu teilen. Hans Kollhoff sieht im Neubau eher ein „Kompetenzzentrum, wo über Architektur geforscht, debattiert und vielleicht sogar gelehrt wird.“ Um zu vermeiden, das die Botschaft eines solchen Kompetenzzentrums deutschen Architekturschaffens in der Hülle einer Rekonstruktion lediglich „wir können Gestern“ lautet, sollte der Wiederaufbau es unbedingt schaffen, sich als eine zeitgenössische Interpretation von Schinkels Partitur zu verstehen, die sich vom Zwang einer vermeintlich historischen Korrektheit löst und dabei sowohl Schinkels Leistung als auch die geschichtliche Entwicklung des Ortes klar ablesbar macht. Somit würde, ganz im Sinne Schinkels, vermieden, dass mit der Rekonstruktion eine weitere Musealisierung der Mitte Berlins einhergeht, denn: „Überall ist man da nur wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft.“

*^{1/2} Anmerkungen der Errichtungsstiftung Bauakademie: Das Bauakademiegrundstück wurde dem Verein Internationale Bauakademie zur Arbeit eines Wiederaufbau- und Nutzungskonzepts für einen dritten Investor: zur Verfügung gestellt, wofür die Simulation werben sollte, nicht dem Verein selbst. Die Einräumung eines Erbbaurechts war vorgesehen, was mit der Entscheidung des Haushaltsausschusses zum Wiederaufbau der Bauakademie vom Land Berlin zurückgezogen wurde.

Richtig ist, dass auch ein Bauantrag genehmigt wurde. Er ist jedoch inzwischen abgelaufen. Eine Verlängerung wurde versagt (Bescheid Nr. 2012 /3055 vom 6.2.2013 des Stadtentwicklungsamts des Bezirks Berlin Mitte),

(Übertragen aus der Internetinformation vom 28.12.2016 von Wolfgang Schoele am 28. Dezember 2016)

bitte weiter blättern: U) Irgendwas mit Architektur



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, errichtungsstiftung-bauakademie.de, info@errichtungsstiftung-bauakademie.de

P pdf 597 FII Seite 4 (13)

U) Irgendwas mit Architektur



Carl Daniel Freydank, Ansicht der K6niglichen Bauschule (Kgl Porzellanmanufaktur) – s.a. Ausstellungskatalog Mythos Bauakademie des F6rdervereins Bauakademie –

Shinkels Bauakademie Das Geld ist da: Die Bauakademie kann wieder aufgebaut werden. Die Nutzung ist noch offen, die Diskussion dar6ber ist es nicht. So wird man Schinkel nicht gerecht.

Seit 6ber 20 Jahren wird der Wiederaufbau der Bauakademie Schinkels gefordert. 1995 wurde das Au6enministerium der ehemaligen DDR abgerissen, f6r dessen Neubau die Bauakademie 1962 zerst6rt worden war. Nun hat der Bund das Geld bewilligt, das die Rekonstruktion sichert. Man mag das begr6u6en, auch wenn man sich zu Recht dar6ber streiten kann, ob das Verfahren, das dahin gef6hrt hat, das richtige war und ob es tats6chlich eine Frage des Haushaltsausschusses ist, nach eigenem kulturpolitischem Gutd6nken 6bersch6sse aus dem Haushalt zu verteilen. (1) Wenn nun also nichts Au6ergew6hnliches mehr passiert, wird die Bauakademie gebaut.

Ich erinnere mich an ein Peanuts-Cartoon, auf dem Snoopy einem Blatt dabei zusieht, wie es vom Baum f6llt. Als es unten angekommen ist, sagt er sinngem66: „Du wirst es kaum glauben, aber deine Probleme fangen erst an.“ So ist es auch mit der Bauakademie. Ein Wiederaufbau wird sicher mit einigen Problemen zu k6mpfen haben, es werden Auseinandersetzungen 6ber viele Details zu f6hren sein. Aber man wei6, was entstehen soll. Man muss nicht entwerfen. Mit der Nutzung ist es eine andere Sache. 6ber sie wurde noch nicht entschieden. An Vorschl6gen mangelte es in den letzten zwanzig Jahren nicht. Ein Architekturzentrum, ein Architekturmuseum, eine private Bauschule, „eine Institution zur F6rderung der Bauwissenschaft und der Baukultur in unserem Land“, wie es in einer Pressemeldung dieser Tage hie6: „Die Hauptaufgabe der neuen Bauakademie w6rde in der Gewinnung wissenschaftlich begr6ndeter Aussagen 6ber die Konsequenzen der Digitalen Revolution f6r den energie6konomischen Wandel nachhaltiger Bauprodukte und effizienter Wertsch6pfungsketten in innovationsorientierten Unternehmen der Bau- und Baustoffindustrie inklusive der Immobilienwirtschaft bestehen.“(2) Armer Schinkel.

Problem und Programm

Als die Bauakademie gerade f6nf Jahre von der Erdoberfl6che verschwunden war, schrieb Lucius Burckhardt, wie Architektur bei der L6sung von Problemen missbraucht wird. Sie gibt den Anschein, die Probleme zu l6sen, was aber nur dann funktioniert, wenn das Problem auf das reduziert wird, was ein Geb6ude leisten kann. „Die Summe des vermeintlich Unwesentlichen, das bei dieser Verfahrensweise unter den Tisch f6llt, schafft neue, gr66ere Probleme“, so Burckhardt. Aus einem Problem wird ein Programm. Und weiter:“

Um das Problem m6glichst exakt zu machen, wird die Dynamik des zu l6senden Problems stillgelegt; ein momentaner Zustand wird einer „dauernden L6sung“ zugef6hrt. Indem sich die „L6sung“ als Ma6anzug einem Problem 6berst6lpt, blockiert sie dessen weitere Entwicklung, bis dann die N6hte aufplatzen.“ (3)

Bei der Bauakademie waren bereits 1884 (!) die N6hte geplatzt. 6ber diesen Sachverhalt wird erstaunlich wenig nachgedacht. Die Technische Hochschule und das Schinkel-Museum waren damals in ihr neues Hauptgeb6ude umgezogen. „Die programmatische 6bereinstimmung von Bau und Nutzung war dahin.“ (4) Sie wird auch nicht wieder herzustellen sein. Jede Form, die Bauakademie in dieser Einheit wieder auferstehen zu lassen, ist zum Scheitern verurteilt, sie wird den Verlust dieser Einheit nur schlecht 6bert6nchen und weiterhin N6hte platzen lassen. Wir haben einen anderen Staat, andere Institutionen, andere Schulen, andere Studieng6nge und Lehrkonzepte, es wird anders gebaut, anders entworfen, Forschung wird anders betrieben, der Diskurs 6ber Architektur folgt anderen Regeln als er es 1836 tat, als die Bauakademie entstand. Dieser Diskurs kann auch nicht zwangszentralisiert werden. Es gibt inzwischen eine Bundesforschungsinstitut f6r Bau-, Stadt- und Raumforschung, eine nicht gerade 6ppig ausgestattete Bundesstiftung f6r Baukultur, die zahlreichen Universit6ten k6mpfen um Drittmittel, weil ihnen die Mittel f6r Forschung und Ausbildung gek6rzt werden, Stiftungen und andere Geldgeber springen in die Bresche und versuchen die L6cken zu f6llen. Eine neue Bauakademie w6rde daran nichts 6ndern k6nnen. Sie sollte es aber auch nicht m6ssen. Es ist schon verr6terisch, wenn davon die Rede ist, dass man den Geist der Bauakademie ins Heute „retten“ solle. Als w6rfe man einem Ertrinkenden einen Reifen zu. Es ist nun nichts gegen die Rettung Ertrinkender zu sagen. Aber man muss sie nicht zu Olympiasiegern machen wollen.

(bitte weiter bl6ttern)



Fortsetzung: *Irgendwas mit Architektur*

P pdf 597 FII Seite 6 (14)

Ein neuer Geist statt eines geretteten

Das eigentlich Widersinnige an diesen Diskussionen ist doch, dass man, solange man an der alten, überkommenen Nutzung klebt, der Architektur gerade dadurch Unrecht tut, dass man versucht, ihr gerecht zu werden. Solange man nur irgendwie wieder an das Ideal von 1836 heranreichen möchte, wird sich nur zeigen, wie vergeblich dieser Versuch ist. Das wird zwangsläufig lähmend sein. Man vergibt damit die Chance, einen Zugang zu dieser großartigen Architektur zu finden, der nicht daran geknüpft ist, dass Nutzung und Gebäude sich ideal entsprechen müssen. Seit vielen Jahren haben wir nun Erfahrung damit, Architektur neu zu erleben, weil sie auf eine Weise genutzt wird, die nicht von vorneherein beabsichtigt war. In ungenutzten Kirchen, Kasernen, Industriegebäuden werden Qualitäten entdeckt, die ihre Erbauer nicht sehen konnten. Wir machen Schinkel kleiner als er ist, wenn nicht wenigstens einmal darüber nachgedacht werden darf, dass diese Architektur ganz anders erlebt werden darf als in einer Nutzung, die unbedingt der ähneln muss, für die sie gebaut wurde, die aber schon sehr lange nicht mehr zeitgemäß ist. Der Geist der Bauakademie sollte nicht gerettet werden. Die Bauakademie sollte von einem neuen Geist belebt werden.

(1) siehe hierzu: Andreas Kilb: Auch für die Reeperbahn ist noch Geld übrig. FAZ vom 29. November 2016. Online: [>hier](#)

(2) Pressemeldung der Errichtungsstiftung Bauakademie und der Beuth Hochschule für Technik Berlin, Fachbereich IV, Architektur und Gebäudetechnik

(3) Lucius Burckhardt: Bauen – Ein Prozess ohne Denkmalspflichten (1967) In ders.: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2004, S. 26-45; hier s. 26

(4) Dieter Nägelke und Bénédicte Savoy: Baut bloß keine Motenkiste! FAZ vom 28. November 2016. Online: [>hier](#)

(Übertragen aus der am 28.12.2016 im Internet veröffentlichten Text des Freitag von Wolfgang Schoele am 28.12.2016)